

# CARLOS VON DEN HÜGELN. KANN EIN HUND EIN KÜNSTLER SEIN?

VON FRIEDERIKE ZENKER

This is a love story. Carlos von den Hügeln (2003-2017) liebte es, zu schauen und zu gestalten. Sein Nachlass erzählt von dieser Neigung. Und davon, dass Carlos in seinem Tun gesehen wurde: die Bodeninstallationen aus Karton (2005-2017), die Skulpturen aus einfachen Stöckchen (u.a. Beißobjekte 2005) und die filmischen Experimente (u.a. Debütfilm, 2012) sind sorgfältig archiviert worden. Lena Lieselotte Schuster ist die Person, die Carlos am nächsten stand und die erkannte, dass sein Leben über Wohnung und Hundewiese hinausgehen konnte. Zwischen 2003 und 2009 begleitete Carlos sie an die Hochschule der Bildenden Künste Saar: von der Vorlesung in die Werkräume; vom Atelier in die neusten Ausstellungen und zu Performances. Wir dürfen uns Carlos als einen Hund des öffentlichen Lebens vorstellen. Dass der linksrheinisch Geborene selbst nicht offizieller Schüler der Institution wurde, geht auf die anthropologische Differenz zurück.

In den 1930er Jahren schrieb die Philosophin Simone Weil: „Ganz im Gegensatz zu den üblichen Annahmen ist es also die Kontemplation von partikularen Dingen, die den Menschen emporhebt und von allen Tieren abtrennt. Tiere unterscheiden niemals zwischen einem Gegenstand und seiner Nützlichkeit. Das ist der Grund, warum nichts Individuelles und Konkretes für sie existiert.“<sup>1</sup> Diese eigentümliche Formel der anthropologischen Differenz, d.h.

des einen Unterschieds, der die Menschen von den nicht-menschlichen Tieren abgrenzen soll, scheint der Anerkennung von Carlos' ästhetischen Interessen zu widersprechen.

Wie viele vor und nach ihr glaubte Weil, dass Tiere ihre Umwelt allein funktional betrachteten. Und dass Tiere folglich nicht dazu in der Lage wären, ästhetische Werke zu sehen, geschweige denn zu schaffen. Ganz einem modernen Paradigma entsprechend, nach dem die bildenden Künste zweckfrei sind.<sup>2</sup> Ich schaue mir den Nachlass von Carlos an und denke: Simone Weil muss sich in einem Punkt geirrt haben. Auch auf Carlos' künstlerische Sammlung trifft zu, was Weil allein auf den Menschen gemünzt sagte: „Allem voran ist es die Kunst, die uns eine Idee davon gibt, was das Partikulare ist.“<sup>3</sup> Weils Aussagen fehlt nur ein leichter Schwenk: Wenn wir uns den sozialen, spielenden und gestaltenden Tieren zuwenden, können wir anerkennen, dass diese sich sehr wohl mit dem Besonderen befassen. Und dass sie selbst besondere – sprich: singuläre – Akteurinnen und Akteure sind. Carlos zum Beispiel.

Carlos, der über sein Leben hinweg ästhetische Vorlieben entwickelt hat. Konzentriert kaute und riss er an Karton und Holz; ging um die entstehenden Objekte herum, zog an ihnen, ließ davon ab.

Dann war das Werk fertig. Über die Jahre entstanden so distinkte Beißobjekte und Bodeninstallationen, die ihren Weg in Ausstellungen gefunden haben, u.a. in die TUFA Trier und zu FRIDAY EXIT Wien. Die Werke wurden dazu zwar in die Formsprache menschlicher Ausstellungsräume übersetzt. Dennoch: Es ist unplausibel zu denken, dass in den Herstellungsprozessen nicht auch Konkretes und Individuelles für Carlos selbst existierte.

Carlos, der mit seinem Schaffen am Objekt ein ganzes Publikum fesseln konnte: In der Performance (Pink Lady 2006) zerlegte er Apfelkartons. Aus dem unauffälligen Verpackungsmaterial, im Spar um die Ecke eine Marginalie, drapierte Carlos aufsehenerregende neue Formen. Im Schaffensprozess wird seine Hingabe offenbar (working process 2011). Es ist unplausibel anzunehmen, dass Carlos von reiner Nützlichkeit angetrieben wurde und nicht von einer genuinen Neugier.

Carlos, der sich selbst von menschlichen Performances fesseln ließ: Ein TV-Auftritt aus dem Jahr 2016 dokumentiert Carlos' Interesse an den Performances for Pets von Krötö Juurak und Alex Bailey. Es ist unplausibel zu glauben, dass Carlos diese Form der Darbietung nicht auf eine individuelle Weise erlebte.

This is a love story. Wir haben das Glück, dass von den Hügeln erkannt worden ist.<sup>4</sup>

Die Kunst von Carlos und seiner Partnerin in crime, Lena Lieselotte Schuster, ist relationale Kunst: eine bemerkenswerte Kollaboration über die Speziesgrenze hinweg.<sup>5</sup> Schuster und von den Hügeln haben gemeinsam Kunst geschaffen; Filmprojekte und Performances realisiert. Darüber hinaus hat Schuster mit der Übersetzung von Carlos' Arbeiten in eine für das Kunstfeld intelligiblen Sprache ein Angebot gemacht: Carlos als einen eigenständigen Künstler zu sehen.



Objekt Nr.1 aus der Stöckchensammlung (2005)

Carlos in Aktion (2011)

„Katze“ Objekt aus Karton (2011)



Performance Pink Lady zur Ausstellung PULS - Malerei zwischen Kunst und Supermarkt, Studierende der HBK Saar unter der Leitung von Oliver Kossack, 2006, Völklingen



Performances for Pets, Performance for Paris & Carlos, 23.06.2016, Krööt Juurak und Alex Bailey

Als ich erstmals von Carlos hörte – es war Winter 2016 und ich saß in einem Basler Seminarraum – war mir die Idee, dass Tiere unter das Konzept Künstler\*in fallen sollten, zunächst unerklärlich unangenehm. Weisen nicht-menschliche Tiere überhaupt die notwendigen intrinsischen Eigenschaften auf, um als Künstler\*in zu gelten? Wissen sie, wann ein Werk fertig ist? Ist es überhaupt relevant, ob Tiere Künstler\*innen sein können?

So lauteten meine ersten Gedanken. Die nähere Auseinandersetzung mit Carlos von den Hügeln erlöste mich schließlich von dieser unbequemen, immer bedrohlich zwischen einem anthropozentrisch verstandenen Künstlerbegriff und der Anthropomorphisierung schwankenden Fragerichtung. Die intrinsischen Eigenschaften sind das eine – ja, Carlos ist offensichtlich an den Materialien interessiert. Die andere Fragerichtung, die das Werk der Französischen Bulldogge aufwerfen kann, scheint mir jedoch weiter zu führen. Sie hat mit dem Besonderen zu tun: mit den relationalen Eigenschaften, d.h. mit dem, was ein bestimmtes Tier in einem bestimmten Kontext und in guter Beziehung zu bestimmten anderen schaffen und ausdrücken kann.

Wer – wie ich einmal – zu sehr auf die kategorialen Unterschiede zwischen Menschen und Tieren fokussiert, mag verpassen, was sich in den besonderen Beziehungen entwickeln kann: künstlerische Kollaborationen sind nur ein Beispiel für die Möglichkeit immer neuer geteilter Welten zwischen Menschen und Tieren. Oder wie eine Pionierin der interspecies collaboration, Lisa Jevbratt, sagt: „Wir brauchen eine Offenheit, die über das Interesse an zeichnerstellenden oder sprechenden Tieren hinausgeht.“<sup>6</sup> Die Fragen, die das Werk von Carlos aufwirft, sind also noch andere als diejenige nach den Bedingungen des Künstlerbegriffs. Es geht vielmehr darum zu fragen, ob wir bereit sind,

das Besondere an einzelnen Tieren zu sehen, statt sie allgemein zu klassifizieren: Das Besondere an diesem Hund, Carlos von den Hügeln. Carlos nicht allein als Vertreter der Kaniden, sondern als unauswechselbares, raum-zeitlich situiertes und in bestimmte soziale Beziehungen eingebundenes Individuum. Carlos von den Hügeln als ein singulärer Hund mit singulären ästhetischen Interessen und künstlerischen Erfolgen. Noch einmal mit Weil – aber gegen ihre Blindheit bezüglich der Besonderheit einzelner Tiere: „Zu klassifizieren, wen wir lieben, ist respektlos.“<sup>7</sup>

**1** Weil, Simone. Lectures on Philosophy. Cambridge, New York: Cambridge University Press, 1978, S. 59. Übersetzung, F.Z. Hervorhebung, F.Z.

**2** Jevbratt, Lisa. "Interspecies Collaboration – Making Art Together with Nonhuman Animals." [http://jevbratt.com/writing/jevbratt\\_interspecies\\_collaboration.pdf](http://jevbratt.com/writing/jevbratt_interspecies_collaboration.pdf), zuletzt aufgerufen am 20.01.2020, S. 12.

**3** Weil, Lectures on Philosophy, 59.

**4** Der folgende Gedankengang ist inspiriert von care-ethischen Überlegungen in der Tierethik, vgl. insbesondere Gheaus, Anca. „The Role of Love in Animal Ethics“. Hypatia 27, Nr. 3 (August 2012): 583–600.

**5** Vgl. dazu das Konzept der Interspecies collaboration in: Jevbratt, Lisa, "Interspecies Collaboration – Making Art Together with Nonhuman Animals." [http://jevbratt.com/writing/jevbratt\\_interspecies\\_collaboration.pdf](http://jevbratt.com/writing/jevbratt_interspecies_collaboration.pdf), zuletzt aufgerufen am 20.01.2020.

**6** Vgl. Jevbratt, Interspecies Collaboration, S. 17.

**7** Weil, Lectures on Philosophy, 59.

**Friederike Zenker** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei eikones – Zentrum für die Theorie und Geschichte des Bildes. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Tierethik, Bildtheorie und Animal Media Studies. Im Herbst 2020 schloss sie ihre Doktorarbeit in Philosophie «Singuläre Tiere. Der Begriff der tierlichen Singularität in Tierethik, Fotografie und Film» ab. Während des Doktorats war sie Stipendiatin bei eikones (2016–2019), Dozentin am Philosophischen Seminar der Universität Basel und Co-Kuratorin. 2019 war sie Gastwissenschaftlerin am Centre for Animal Ethics der Universität Pompeu Fabra in Barcelona. Sie studierte Philosophie und Germanistik an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau und an der Universität Glasgow.